

Ankündigungstext zu

Böttger, Heiner & Sambanis, Michaela (Hrsg.) (2016): *Focus on Evidence – Fremdsprachendidaktik trifft Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr

Dieser Band ist das Ergebnis einer Tagung von renommierten Neurowissenschaftlern und ausgewiesenen Experten für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Gemeinsam diskutierten sie die Frage: Wie lassen sich neueste neurowissenschaftliche Forschungserkenntnisse auf das Lehren und Lernen von Fremdsprachen anwenden? Ziel war es, gemeinsam neue, auf empirischer Evidenz basierende Wege in Richtung eines effektiveren Fremdsprachenunterrichts zu entdecken.

Der von Heiner Böttger (KU Eichstätt) und Michaela Sambanis (FU Berlin) herausgegebene Kongressband *Focus on Evidence – Fremdsprachendidaktik trifft Neurowissenschaften* nimmt Sie mit auf diese Reise zu Wissensbeständen und zu intensivem Transferdialog zwischen den Disziplinen sowie zwischen Wissenschaft und Praxis.

Die Herausgeber stellen zunächst die Genese und das Organisationsdesign der innovativen Tagung vor. Alle Planungen erwachsen aus dem Leitgedanken, einen möglichst ausführliche und breite Transferdiskussion zu ermöglichen.

Im Tagungsband können alle Vorträge der renommierten Experten als Mitschrift, Vortragsmanuskript oder Bericht nachgelesen werden.

Der Schirmherr der Tagung, **Professor Carl H. Hahn** (Wolfsburg) legte seine Gedanken zu einer *Bildungspolitik für die Welt von morgen* dar. **Professorin Rita Franceschini** (Freie Universität Bozen) erläuterte in ihrem Vortrag *Mehrere Sprachen sprechen* auf eindrucksvolle Weise, welche Spuren das Sprachenlernen im Gehirn hinterlässt und warum Mehrsprachigkeit keine Überforderung ist. **Professor Manfred Spitzer** (Universitätsklinikum Ulm) richtete sein Augenmerk u. a. darauf, warum Sprachenlernen gesund ist, welche Rendite Bildungsinvestitionen einbringen und welche Folgen eine Medialisierung des Kinderzimmers auf die frühkindliche Entwicklung haben kann. **Professor David Poeppel** (New York University und Max Planck-Institut Frankfurt am Main) erläuterte, wie wir *Sprache hören und verstehen*, wie das Gehirn aus Schallwellen Wörter macht und er berichtete von einer aktuellen Studie, bei der die Synchronisation von Schülerinnen und Schülern im Klassenzimmer erfasst wurde. **Professor Friedemann Pulvermüller** (Freie Universität Berlin) gab Einblicke in Evidenzen zur Sprachtherapie bei Aphasiepatienten und diskutierte mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung die Frage, ob bzw. in welcher Hinsicht sich diese Erkenntnisse auf den Fremdsprachenunterricht übertragen lassen. **Professorin Steffi Sachse** (Pädagogische Hochschule Heidelberg) gab Einblicke in ihre vielfältigen Forschungen zur Sprachförderung im Kindesalter, wobei sie auch

Mehrsprachigkeitsbiografien in den Blick nahm und von einem positiv evaluierten Interaktionstraining mit Erzieherinnen und Erziehern berichtete.

In Ergänzung zu den Vorträgen sind im Tagungsband auch die Transferdialoge zwischen Neurowissenschaftlern und Fremdsprachendidaktikerinnen und -didaktikern nachzulesen. Die bei der Tagung *Focus on Evidence* im Dezember 2015 angestoßene Transferdiskussion findet überdies im zweiten Teil des Tagungsbandes eine Fortsetzung und Vertiefung. Dort schließen sich 20 Transferbeiträge an. Sie ergeben einen Ideenkatalog, wie neueste neurowissenschaftliche Erkenntnisse effektiv im Fremdsprachenunterricht umgesetzt werden können.

Peter Hohwiller zeigt Schnittmengen zwischen den referierten Befunden auf und zieht Schlussfolgerungen für Lehrkräftebildung und Fremdsprachenunterricht.

Sarah Steinhoff & Frauke Matz greifen die Frage Pulvermüllers auf, ob klinische Sprachforschung den schulischen Fremdsprachenunterricht inspirieren kann und zeigen Ansatzpunkte und Grenzen auf.

Anna Bitmanns Beitrag stellt die referierten Befunde in Beziehung zum inklusiven Fremdsprachenunterricht.

Monika Margarethe Raml thematisiert vor dem Hintergrund der Studien Franceschinis die adressatengerechte Kommunikation in sprachlich heterogenen *Settings* und den situationsadäquaten Umgang mit Mehrsprachigkeit im Unterricht.

Christiane Klempin und Anke Schubert übertragen die Befunde zum mehrsprachigen Gehirn auf das *Codeswitching* und *Codeshifting* im Unterricht.

Mario Oesterreicher und Johanna Uhl knüpfen mit ihren Beiträgen zum Fremdsprachenlehren und -lernen im *Mobile Age* u. a. an Spitzers Anmerkungen zur Medialisierung an und arbeiten einen möglichen Mehrwert von *Mobile Assisted Language Learning* heraus.

Tanja Müllers Beitrag bezieht sich auf Aspekte der Transferdiskussion, die sich mit der Frage befassen, wie die fremdsprachendidaktische Evidenzbasis erweitert werden kann. Sie stellt u. a. dar, in welcher Form experimentelle Forschung im Klassenzimmer möglich ist.

Urška Grum legt eine *Metaanalyse zum Einfluss intralingualer Filmuntertitel auf das fremdsprachliche Hör-Schwerstehen* vor, womit diese wichtige Datenbasis zusammengeführt und erstmals in Deutschland publiziert wird.

Martin Haiders Beitrag steht in Verbindung mit den in verschiedenen Vorträgen im Rahmen der Tagung angesprochenen Aspekten frühkindlicher Förderung und Hirnbildung, wobei er Zusammenhänge zwischen der motorischen und der sprachlichen Entwicklung fokussiert.

Božena Horváthová & Eva Reid haben den Lernstrategiegebrauch von begabten Lernern im Englischunterricht der Primarstufe in der Slowakei untersucht und stellen die Ergebnisse dieser Studie vor.

Petra Kersten-Frisch legt in ihrem Beitrag dar, welche Rolle Wissen und Transfer auf das Sprachenlernen haben können und stellt Querverbindungen u. a. zu den Vorträgen von Spitzer und Franceschini her.

Während Johanna Meixner die referierten neurowissenschaftlichen Befunde als Ansatzpunkt nutzt, um konstruktivistisch geprägte Überlegungen anzustellen, berichtet Helga Rolletschek vom *Biologieunterricht im mehrsprachigen Kontext*, und auch Wolfgang Biederstädt befasst sich mit Mehrsprachigkeit und fragt: *Wie kann ein schulisches Mehrsprachenkonzept aussehen?*

Franz Schimek gibt mit *Sprachenateliers – handlungsorientiertes Spracherleben* zahlreiche, sich auf verschiedene Vorträge und Aspekte der Transferdiskussion beziehende Impulse für die Praxis, und Josef Meier zeigt Wege zum Stressreduzierten Lernen im Fremdsprachenunterricht auf.

Auf der Suche nach der neurowissenschaftlichen Evidenz entschlüsselt Werner Kieweg, welche Erkenntnisse zum Hörverstehen in der Fremdsprache vorliegen und veranschaulicht die Komplexität des Hörverstehensprozesses. Mit Torsten H. Sommers Beitrag, der Wissensbestände darstellt und Wunschvorstellungen zum Sprachenlernen durch das Singen von Liedern hinterfragt, klingt der Konferenzband *Focus on Evidence – Fremdsprachendidaktik trifft Neurowissenschaften* aus.